

DEUTSCHLAND

LEISTUNG LOHNT

*Die Schmiedeberger
Gießerei als Vorbild*

- **Mittelständler**

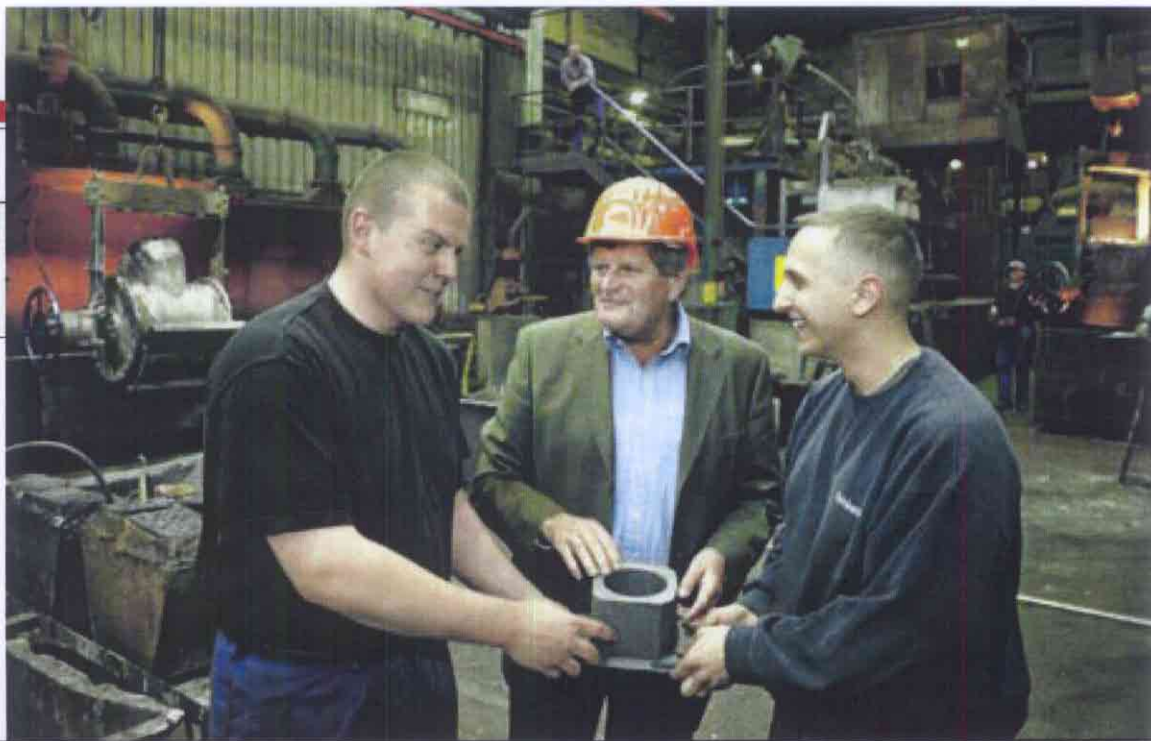
Dietrich Haselwanders
Betrieb südlich von
Dresden beschäftigt
165 Mitarbeiter.

- **Lehrlinge gesucht**

In diesem Jahr bildet die
Gießerei 20 Azubis aus.
Das ist eine Quote von
etwa 12 Prozent.

LEHRSTÜCK

Haselwander mit
zwei seiner Azubis



FACHKRÄFTE

Berliner Mangel-Bildung

In wenigen Jahren fehlt der Wirtschaft qualifiziertes
Personal. Die Lehrstellenabgabe behindert Initiativen

Junge Menschen in Form zu bringen ist für Unternehmer Dietrich Haselwander eine Lebensaufgabe. Mittlerweile bildet der Geschäftsführer der Schmiedeberger Gießerei in seinem Betrieb mit 165 Beschäftigten 20 Lehrlinge aus. Die Ausbildungsquote von rund zwölf Prozent ist schwer zu überbieten. Sein Wahlspruch: „Der Unternehmer ist für seinen Nachwuchs selbst verantwortlich.“ Das klingt altmodisch, ist aber zukunftsweisend. Denn die Arbeitsmarktexperten sagen für spätestens 2015 einen dramatischen Fachkräftemangel voraus. Und die Bundesregierung hat ihren Anteil an der Mangel-Bildung. Verzweifelte Versuche von Arbeitgeberverbänden und Unternehmen, die Zahl der Ausbildungsplätze zu steigern, verlieren an Wirkung, denn Wirtschaftskrise, Tarifverträge und die rot-grüne Ausbildungsplatzabgabe frustrieren die Bosse. Verbandschefs warnen bereits, Gängelern und Bevormundung würden freiwilligen Einsatz lähmen.

Die kommenden Berufsjahrgänge weisen immer schlechtere Qualifikationen auf. Für den Standort Deutschland eine fatale Entwicklung. Der Vorstandsvize der Bundesagentur für Arbeit, Hein-

rich Alt, warnte schon, die Lehrstellenlücke könnte dieses Jahr größer werden als im vergangenen. 2003 fanden 20 000 Bewerber keinen Ausbildungsplatz. „Der Trend zu geringerem Arbeitskräfteangebot ist praktisch irreversibel“, stellt der Arbeitsmarktforscher am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB),

Alexander Reinberg, fest. Weil die geburtschwachen Jahrgänge ab 2015 einen geringeren Anteil gut und hoch qualifizierter Arbeitnehmer auf den Markt bringen, gehören dann die Beschäftigten ab 50 zu der am besten ausgebildeten Generation. Die Unternehmen müssen gewaltige Kosten für Weiterbildung in Kauf nehmen. Selbst 200 000 Zuwanderer jährlich würden der Studie zufolge den Fachkräftemangel nicht ausgleichen.

„**Kurzichtiges Denken**“ bescheinigt der Wirtschaftsexperte Rolf Peffekoven den Unternehmern. Gesamtwirtschaftlich werde sich die zu geringe Zahl an Lehrstellen rächen. Verständnis für die Zurückhaltung hat er dennoch: „Das Ausbildungsangebot ist ein Reflex auf die schlechte Konjunktur.“ Ein Lehrling sei „eine teure Sache“. Zu viele eines Jahrgangs seien ausbildungsfähig oder -willig und die Vergütungen zu hoch. Auch IAB-Experte Reinberg fragt sich: „Warum sollten sich Firmen, die nicht wissen, wie sie das nächste Jahr überleben, Gedanken über das Arbeitskräfteangebot 2020 machen?“

Reinberg fordert, die schulische Berufsausbildung attraktiv auszubauen. Der Staat gebe ohnehin schon elf Mil-

FACHKRÄFTE ALTERN

2015 sinkt der Anteil der gut ausgebildeten jungen Beschäftigten.

Altersstruktur von Erwerbsspersonen in Prozent

■ 15 bis 34 Jahre ■ 35 bis 49 Jahre ■ 50 bis 64 Jahre

mit Hoch-/Fachhochschulabschluss



mit Berufsschulabschluss



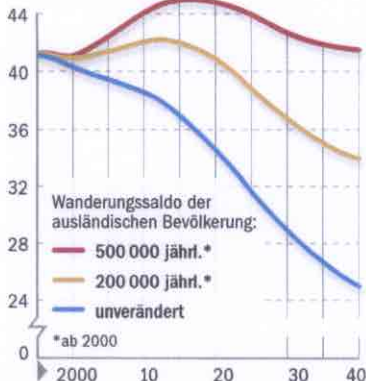
AKADEMIKERMANGEL In zehn Jahren verlassen weniger Absolventen die Unis

Quelle: IAB Kurzbericht 9/2003

LETZTES MITTEL ZUZUG?

Die Zahl der Arbeitskräfte sinkt ohne Zuwanderung dramatisch.

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials in Deutschland in Millionen



ZUM ERHALT der Arbeitskräfte brauchen wir jährlich 500 000 Zuwanderer

liarden Euro jährlich für Fördermaßnahmen aus. Geld sei also vorhanden.

Die Ausbildungsplatzabgabe wird die Lehrstellenmisere nicht lösen, darin sind sich Wirtschafts- und Arbeitsmarktexperten einig. Das Gesetz, das wahrscheinlich diese Woche auch den Bundesrat passieren dürfte, unterhöhlt Erfolg versprechende Initiativen. So hat der Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, Randolf Rodenstock, in einem offenen Brief an Bundeskanzler Schröder davor gewarnt, dass Projekte des Verbands, die bislang zu 1100 zusätzlichen Ausbildungsplätzen führten, durch die Lehrstellenabgabe gefährdet würden. Insgesamt hätten Unternehmen 60 Millionen Euro in die verschiedenen Bildungsprogramme gesteckt. Dieses Engagement würden die Arbeitgeber wömmöglich aufgeben.

Pfiffige Konzepte wie der Ausbildungsverbund Arimes der sächsischen Metallarbeiter haben schon gar keine Chance. Diese Lehrverträge werden wömmöglich bei der Berechnung der für die Abgabe maßgeblichen Ausbildungsquote nicht angerechnet. Warum also sollte

sich künftig an dem Modell, durch das seit 1997 etwa 1800 neue Ausbildungsplätze angeboten wurden, noch eine Firma finanziell beteiligen? Maßgeblich für den Arimes-Erfolg: Nicht die IG Metall, sondern die Christliche Gewerkschaft Metall (CGM) ist der Tarifpartner. Die CGM akzeptiert eine geringere Grundvergütung. Für gute Leistungen in der Berufsschule erhalten die Lehrlinge Zulagen, bei erfolgreichem Abschluss noch einen Bonus obendrauf. Lehrstellenbewerber mit einem schlechteren Schulabschluss als 3,0 dürfen einen 15 Prozent geringeren Lohn erhalten.

Arimes-Vorstandsvorsitzender und Gießerei-Unternehmer Haselwander ist überzeugt von dem Konzept. Mit fast schon missionarischem Eifer will der 66-jährige Unternehmer vom alten Schlag seine Kollegen überzeugen: „Wahrscheinlich sagen einige, ich sei nicht ganz beieinander, dass ich so viel ausbilde. Aber ich entgegne denen: Wenn man selbst ausbildet, dann weiß man, was man hat.“

HERBERT WEBER